

Der Maler und sein Kritiker

Geschichte einer Freundschaft:
Die Kunsthalle Bremen zeigt Édouard Manet
und Zacharie Astruc VON MICHAEL DIERS

Höchst ungewöhnlich, dieses Geschenk: So dankbar war Édouard Manet dem Journalisten und Dichter Zacharie Astruc, dass er ihn in sein Atelier einlud, um ihn dort in stattlichem Format zu porträtieren. Zuvor hatte sich Astruc für Manet eingesetzt, er rühmte ihn als »größten Künstler« der Gegenwart und verteidigte seine umstrittenen Bilder, etwa *Das Frühstück im Freien* oder *Olympia*. Im Gegenzug sollte auch der Kritiker in die Kunstgeschichte eingehen.

Heute hängt das *Portrait des Dichters Zacharie Astruc* in der Kunsthalle Bremen, als eines ihrer gefeierten Hauptwerke. Es wird dort zurzeit in einer beeindruckenden, von Dorothee Hansen kuratierten Ausstellung gezeigt, viele sehenswerte Leihgaben und Objekte machen seine facettenreiche Geschichte erfahrbar.

Manet präsentiert den ein Jahr jüngeren Freund, der im Atelier in einem bequemen Lehnstuhl sitzt, in erster Linie als Dichter und Schriftsteller. Tiefschwarz gewandet sitzt er vor

einem dunklen Stellschirm. Nur die hellen Hauttöne und das Rot einer Schärpe um Astrucs Hüfte stechen hervor. Dessen eindringlicher Blick führt aus dem Bild heraus, geht aber am Betrachter vorbei. Astruc scheint, etwas melancholisch gestimmt, in Gedanken versunken zu sein. Was ihn möglicherweise gerade beschäftigt, verrät anspielungsreich das Stilleben auf dem Beistelltisch: Bücher, darunter ein Heft mit japanischen Holzschnitten, Federkiele, ein Glas und eine geschälte Zitrone. Auf den dunkelgrünen Umschlag der Japan-Broschur hat der Künstler seine Widmung gesetzt: »dem Dichter / Z. Astruc / sein Freund / Manet / 1866«.

Über das Stilleben hinweg fällt der Blick in einen angrenzenden Raum. Eine Frau, von hinten zu sehen, blickt leicht vorgebeugt aus dem Fenster. Daneben sind ein Vorhang, ein Schaukelstuhl und eine Gitarre zu sehen. Das vom Tageslicht erhellte Zimmer macht der Dunkelzone des Porträts starke Konkurrenz, eine Rivalität zweier Zonen, die Manet mehrfach als Kompositions-

schema gewählt hat. In diesem Fall kommt hinzu, dass das Porträt, abweichend von der Norm, als Querformat angelegt ist. Dadurch wird das erzählerische Element, das bereits durch die Interieurszene im Spiel ist, noch verstärkt.

Wollte Manet das Porträt als Gattung neu erfinden? Genügte ihm die Gravität und Statuarik der rechten Bildhälfte nicht?

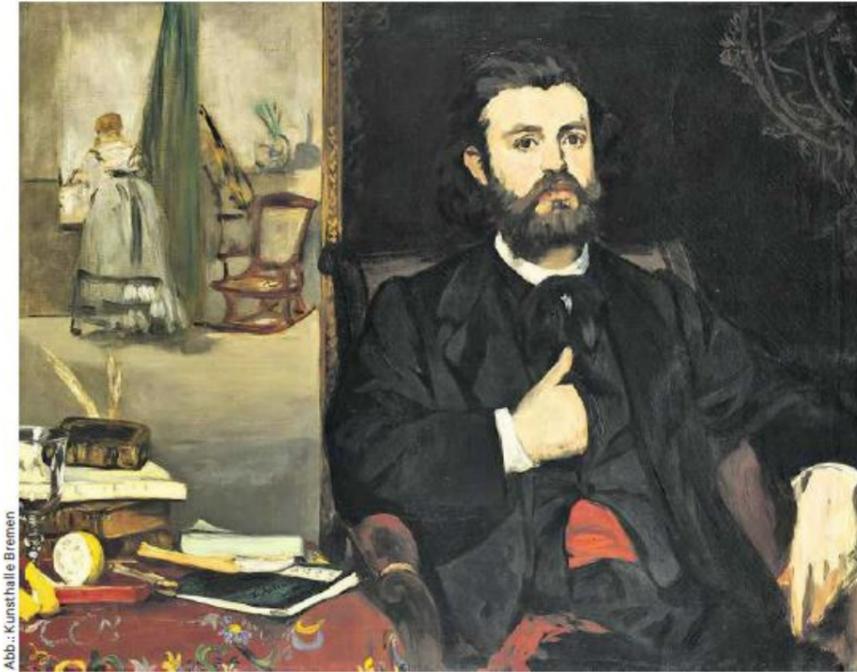
Beide, Astruc und Manet, haben sich grundlegende Gedanken über das Porträt als moderne Bildform gemacht, der eine in einem Artikel, der andere in seinen Gemälden, zu denen auch das in Bremen zum Vergleich gezeigte Émile-Zola-Porträt von Manet gehört. Ebenfalls ausgestellt wird ein Gruppen- und Atelierbildnis, gemalt von Henri Fantin-Latour; man sieht darauf, wie Astruc gerade porträtiert wird, an der Staffelei: Manet. Allein das ikonografische Zusammenspiel dieser drei Bilder lohnt den Besuch der Schau in Bremen.

Wie raffiniert Manet die Gattungen Stilleben, Interieur und Porträt miteinander kombiniert – offensichtlich versteht er dies auch als Hommage an die Tradition der holländischen, spanischen, italie-

nischen und japanischen Kunst, für die sich auch sein Freund Astruc begeisterte. Schon die rote Schärpe spielt auf Spanien (und den Stierkampf) an, und die Ausstellung folgt dieser Spur, indem sie Manets spanisch inspirierte Gemälde und Grafiken sowie die thematisch zugehörigen Arbeiten Astrucs präsentiert. Ähnlich wird der Bezug zur aufkommenden Mode des Japonismus herausgestellt und über kostbare Leihgaben aus ethnologischen Sammlungen, darunter ein Wandschirm, Spielzeug und Holzschnitte, dingfest gemacht. Reale Gegenstände werden mit ihren bildlichen Wiedergaben konfrontiert – ein großes Vergnügen, zwischen den Gemälden und den Objekten in den Vitrinen hin- und herzuwandern.

Eine der wichtigsten Fragen, die in der Ausstellung gestellt (und auch beantwortet) wird: Wer genau war eigentlich Zacharie Astruc? Selbst in Frankreich ist der Dichter, Journalist, Musiker, Maler und Bildhauer nur wenigen bekannt. Hier in Bremen wird erstmals das gesamte Spektrum seines Schaffens gezeigt, Schriften, Aquarelle und Skulpturen, darunter insbesondere zahlreiche Masken

Édouard Manet:
Zacharie Astruc
1866



prominenter französischer Schriftsteller und Künstler sowie eine wenig bekannte, nur als Gips erhaltene Bildnisbüste Manets. Insgesamt also eine Ausstellung als Denkmal einer Künstlerfreundschaft, die dem weniger berühmten Kollegen ebenso viel Tribut zollt wie dessen Idol.

Ein Fragezeichen allerdings bleibt: Warum befand sich das Astruc-Porträt nach Manets Tod 1883 ungerahmt unter den nachgelassenen Werken in seinem Atelier? Hat das Bildnis dem Porträtierten nicht gefallen? Würde es zurückgegeben? In der älteren Literatur wird ohne Nachweis angedeutet, das Gemälde habe Astrucs Frau und in der Folge auch ihrem Ehemann nicht zugesagt. Aus heutiger Perspektive eine kaum verständliche Einschätzung, zugleich aber ein Glücksfall, denn über einen Sammler und den Handel gelangte das Bildnis bald nach 1900 in die Hansestadt, wo es jetzt in neuem Kontext betrachtet und bedacht werden kann.

Die Ausstellung läuft bis zum 27. Februar
in der Kunsthalle Bremen;
der Katalog kostet 34 Euro im Museum